Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß des Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 56 — Dienstag, den 8. März — **1938**

Internationaler Pressefriede

Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich.

Auf dem Empfangsabend, zu dem Reichsleiter Rosenberg als Leiter des Außenpolitischen Amts der NSDAP. geladen hatte, gab Reichspressechef Dr. Dietrich einen Ueberblick über die nationalsozialistische Auffassung vom Wesen und von der Freiheit der Presse. Er setzte sich dann in hochbedeutsamen Ausführungen mit den Aufgaben auseinander, die die Presse in der Weltpolitik hat, und mit den Möglichkeiten, die für einen wahren Pressefrieden zwischen den Völkern gegeben sind.

Einleitend wies Dr. Dietrich auf die Tatsache hin, daß niemals zuvor das Wirken der Presse so unmittelbar und so tief in das politische Geschehen der Zeit eingegriffen habe, wie wir es heute erleben. Vor wenigen Tagen habe der Führer der deutschen Nation sich veranlaßt gesehen, dieses wachsende internationale Problem der Presse geradezu in den Mittelpunkt seiner großen Rede zu stellen, die in allen Ländern der Erde einen so starken Widerhall gefunden habe. Er habe mit aller Offenheit und wünschenswerter Deutlichkeit die Gefahren und Folgen einer destruktiven Pressearbeit aufgezeigt, die in so verhängnisvoller Weise heute die große Politik beeinflussen.

„Der Begriff der Zeitung im nationalsozialistischen Staat ist", so führte Dr. Dietrich weiter aus, „ein fundamental anderer, als ihn die liberalistische Anschauung in vielen von uns großgezogen hat. Eine neue Zeit stellt auch der Presse neue Aufgaben. Das Wesen der liberalistischen Presse besteht darin, daß sie sich dazu berufen fühlt, der Kritik oder Meinung des einzelnen gegenüber dem Staat und seinen öffentlichen Einrichtungen Raum zu geben. Die Gemeinschaftsidee des Nationalsozialismus dagegen weist der Presse eine grundlegend andere Aufgabe zu, nämlich umgekehrt die Aufgabe, die Lebensgrundsätze der Gemeinschaft gegenüber den einzelnen zur Geltung zu bringen.

Die nationalsozialistische Partei, als die große Erneuerungsbewegung der deutschen Nation, hat aus ihrer eigenen Geschichte gelernt, daß das einheitliche politische Denken des ganzen Volkes die Grundlage aller nationalen und sozialen Erfolge ist, und daß das Wissen um die gemeinsamen Schicksalsfragen erst den Willen hervorbringt, sie zu lösen. In diesem Wissen um die gemeinsamen Schicksalsfragen sieht sie ein Element der Macht und in der Presse eines der stärksten Mittel, diesem Wissen zu dienen.

Mahner der Nation

Die Presse im nationalsozialistischen Staat hat nun einmal nicht die Aufgabe, die individuelle Meinung des einzelnen gegenüber dem Ganzen zum Ausdruck zu bringen und etwas als „öffentliche Meinung" vorzutäuschen, was keine ist. Sondern sie hat umgekehrt die Pflicht, die gemeinsamen Schicksalsfragen unaufhörlich dem einzelnen gegenüber zu vertreten und sie ihm begreiflich zu machen, wenn er sich ihrer nicht bewußt ist.

Hier wird die Zeitung zum täglichen Mahner der Nation, zur Schule des politischen Denkens, die jedem Volksgenossen das Bewußtsein vermittelt, Glied einer Gemeinschaft zu sein, der er auf Gedeih und Verderb verbunden ist.

Als öffentliche Meinung gilt bei uns nicht jenes schwankende Stimmungsbarometer mißtauniger Publizistik, das täglich und stündlich der tausendfältigen Einflüssen unkontrollierbarer Einzelinteressen unterliegt.

Die öffentliche Meinung, das ist bei uns der wirkliche Volkswille, den der Nationalsozialismus durch seine lebendige Verbundenheit mit dem Volke an seiner Quelle unmittelbar erfaßt. Oeffentliche Meinung wird bei uns nicht gemacht, sondern erforscht!

Bei uns ist die Zeitung nicht der Tummelplatz der Verantwortungslosigkeit und der zügellosen Kritik einiger weniger, die als Vorspann anonymer Interessen das Recht der Kritik zur Untergrabung der Staatsautorität mißbrauchen. Bei uns, die wir bessere Methoden besitzen, um den Staat volksnah zu erhalten, ist die Zeitung das publizistische Gewissen der Nation, bestimmt, das Wirken des Staates zu fördern, statt es zu lähmen. Das ist eine ganz andere Auffassung von der Presse wie die des Liberalismus. Und wir sind überzeugt, daß es die bessere ist!

Die Phrase von der Pressefreiheit

Der Redner wendet sich dann gegen die „Beweisgründe", die unsere ausländischen Kritiker gegen das deutsche Pressewesen ins Feld führen. Er stellt fest, daß auch die deutsche Presse sich die Freiheit nimmt, zu kritisieren, aber sie kritisiert nicht das, was dem Volke dienlich ist, sondern kritisiert das, was dem Volke schadet. Die vielgepriesene „liberale Pressefreiheit" der Demokraten ist dagegen eine der größten Phrasen, die jemals die Menschenhirne vernebelt haben. In diesem Zusammenhang verweist Dr. Dietrich auf ein erst kürzlich in New York erschienenes Buch, das den Titel trägt: „The Washington Correspondents", und in dem der Verfasser die Antworten von Fragebogen wiedergibt, die er an mehrere Hunderte von Journalisten sandte. Auf die Frage: „Wie weit reicht die Freiheit eines Journalisten?" war die häufigste Antwort etwa die:

„Jedermann weiß, daß sie schreiben müssen, was die Verleger wollen", oder „Sie würden hinausfliegen, wenn sie ihre Redaktionen nicht mit dem versorgen würden, was diese haben wollen".

Der Verfasser des Buches, Leo C. Rosten, schreibt an einer Stelle: „In einer Gesellschaft, wo Freiheit sich als hübsches Schlagwort, begrenzt durch die wirtschaftliche Realität, darstellt, ist ein reines Gewissen ein Luxus, der auf diejenigen beschränkt ist, die Geld genug haben, um ein Kompromiß auf Kosten ihrer persönlichen Ideale zu verweigern".

Dieses Buch, das nicht wir geschrieben haben, sondern das in den Vereinigten Staaten erschienen ist, wäre eine sehr empfehlenswerte Lektüre für alle diejenigen, die glauben, uns einen Mangel an Pressefreiheit zum Vorwurf machen zu können. Oder man sollte jene sensationelle Anklageschrift gegen die amerikanische Presse lesen, die kürzlich ebenfalls in New York von Ferdinand Lundberg erschienen ist unter dem Titel „Amerikas 60 Familien", insbesondere das Kapitel „Der Journalismus unter der Herrschaft des Geldes". Dort erkennt man das wahre Gesicht der Pressefreiheit.

Die Pressefreiheit ist ein Phantom! Ein Aushängeschild, bestimmt für harmlose Gemüter! Es hat nie eine Pressefreiheit gegeben und gibt heute keine Pressefreiheit, nirgendwo, in keinem Lande der Welt.

Die Presse ist immer abhängig und immer irgend jemandem verpflichtet. Es fragt sich nur, wem? Ob unverantwortlicher Geschäfts- und Parteipolitik, ob den anonymen Mächten des Geldes und der Zerstörung aller menschlichen Ordnung und Moral, oder den für das Leben der Völker verantwortlichen Staatsmännern und politischen Instanzen der Nation.

Die Ordnung der Presse in Deutschland

Als wir im Jahre 1933 begannen, den nationalsozialistischen Staat aufzubauen, und uns auf dem Gebiet des Pressewesens einer geradezu chaotischen Erbschaft gegenübersahen, mußten wir uns diese Frage stellen. Wir entschieden uns für das letztere und haben dann sehr schnell gehandelt.

Die Reinigung der Presse in Deutschland war sozusagen die Bilsenkur und die Neugestaltung unserer Presse — ich möchte sagen — die Erstgeburt der nationalsozialistischen Revolution.

Das Schriftleitergesetz hat aus echt nationalsozialistischem Geiste heraus den Schwerpunkt der Verantwortung für den Inhalt der Zeitung von der Sache auf die Person verlegt. Es hat die persönliche Verantwortung für den redaktionellen Teil, d. h. für den geistigen und politischen Inhalt der Zeitung weithin sichtbar herausgestellt. Es entspricht dem Grundsatz der absoluten Verantwortlichkeit des einzelnen gegenüber dem Volksganzen, daß derjenige, der in der Zeitung sich der öffentlichen Meinung macht, auch dem Staat und der Oeffentlichkeit für seine Tätigkeit verantwortlich ist. Mit der radikalen Trennung von Geschäft und Politik, die das deutsche Schriftleitergesetz vollzog, ist die Voraussetzung geschaffen worden für die Gesundung unserer Presse. Denn dieses stattliche Gesetz hat in der Brust jedes deutschen Journalisten das innere Gesetz jener höheren Pressefreiheit lebendig werden lassen, die den journalistischen Beruf als einen durch nationale Verantwortung geadelten Beruf vor diesen auszeichnet.

Barometer der Weltpolitik

Darin sehen wir die innere Kraft und die nationale Bedeutung der Presse. Demgegenüber steht die internationale Macht und Bedeutung der Presse als eines weltpolitischen Faktors. Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die größer ist, als sich die bürgerliche Weisheit mancher Zeitgenossen träumen läßt. Ueber die Drähte der Presse wird heute die wirkliche oder vermeintliche Einstellung der Völker zu allen großen Ereignissen innerhalb weniger Stunden von Land zu Land getragen. Die Presse gilt als die öffentliche Meinung, weil sie die öffentliche Meinung auf das stärkste beeinflußt.

Und deshalb kann man sie als das Barometer der Weltpolitik bezeichnen, dessen Ausschlag und Zeigerstand sicherlich die Entschlüsse vieler Kabinette in den letzten Jahrzehnten stärker und unmittelbarer beeinflußt hat, als mancher zu ahnen vermag.

Diese Macht nun, die der Presse in die Hand gegeben ist, steht zwischen Gut und Böse. Ein französischer Diplomat bezeichnet sie deshalb einmal treffend als die Zunge, von der Aesop sagt, sie sei das Beste und das Schlechteste. Leider hat sich bisher in den internationalen Beziehungen die schlechte Zunge weit vernehmlicher bemerkbar gemacht, als die guten Kräfte der Presse zur Geltung kommen konnten. Wie oft hat die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch die bewußte Presselüge und durch verantwortungslose Sensationsberichterstattung die schwersten Gefahren für den Frieden der Völker heraufbeschworen.

Der Führer hat in seiner letzten Reichstagsrede den Finger an diese offene Wunde im Zusammenleben der Völker gelegt. Er hat den Hetzern und Brunnenvergiftern eine deutsche Antwort erteilt und den Regierungen zugerufen, daß es ein verdienstvolles Werk sein würde, wenn es gelingen könnte, nicht nur den Abwurf von Gift, Brand und Sprengbomben auf die Bevölkerung international zu verhindern, sondern vor allem den Vertrieb von Zeitungen zu beseitigen, die auf die Beziehungen von Staaten schlimmer wirken, als es Gift- oder Brandbomben je zu tun vermöchten.

Dr. Dietrich nahm dann Bezug auf seine Rede auf dem letzten Parteikongreß in Nürnberg, in der er an Hand geschichtlicher Dokumente den Beweis erbracht habe, wie eine gewissenlose Arbeit der Presse zwischen Völkern, die den Frieden lieben, Haß zu säen und Krieg zu entfesseln vermag. „Und ich darf Ihnen sagen, daß sich bis heute keine ernsthafte Stimme erhoben hat, die diese Aufkagen hätte widerlegen können. In privaten Schreiben vieler Journalisten sind mir zahlreiche Aeußerungen der Zustimmung zugegangen, die mir Beweis dafür sind, wie sehr meine aufklärenden Worte allen anständigen Journalisten, die unter dem Zwang der Verhältnisse stehen, aus der Seele gesprochen waren. Und wie so vielen Journalisten geht es auch so vielen demokratischen Staatsmännern. Sie haben das sie bedrückende Pressepoblem längst erkannt, aber wagen nicht, es anzupacken. Ihre eigene Pressefreiheit verbietet ihnen — ich möchte sagen, bei Lebensgefahr, — diese Probleme aufzurollen.

Nur die Führer der autoritären Regierungen haben bisher diesen Zuständen gegenüber laut und vernehmlich ihre Stimme erhoben. So hat der italienische Regierungschef Mussolini erst in den letzten Tagen dem Präsidenten der internationalen Verlegerorganisation aufs neue dargelegt, wie stark das Uebel der tendenziösen Berichterstattung verbreitet ist. Alle diese unrichtigen und unwahren Pressemeldungen schaffen einen geistigen Zustand, der nicht unbedenklich sei und den im Interesse des Friedens zu beseitigen alle Länder zu helfen verpflichtet seien."

Auch in den parlamentarischen Demokratien hat man — wie die zwar vorsichtigen, aber eindeutigen Aeußerungen vieler ihrer verantwortlichen Staatsmänner zeigen — die Bedeutung dieses Problems erkannt. Dr. Dietrich verweist auf entsprechende Aeußerungen des französischen Staatspräsidenten Lebrun, des Außenministers Delbos, des Kammerpräsidenten Herriot, des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benesch, des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg und andere.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain sagte bei einer der letzten politischen Aussprachen im Unterhaus: „Die Macht der Presse zum Guten oder zum Schlechten ist auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen sehr groß, und ein unsichtiger Gebrauch dieser Macht, geleitet von dem vollen Bewußtsein der Verantwortung, kann vielleicht weitreichende Folgen haben, indem auf diese Weise eine günstige Atmosphäre für die Ziele erreicht wird, die wir anstreben."

Zweifellos hat der englische Ministerpräsident bei dieser Mahnung an die verhängnisvolle Rolle gedacht, die ein großer Teil der englischen Presse bei dem Besuch von Lord Halifax in Berchtesgaden gespielt, und an den Bärendienst, den sie der britischen Diplomatie erwiesen hat. Und in der Tat, was haben die kopflose Sensationsmache einer verantwortungslosen Presse und die Fälschungsmanöver dunkler Elemente in den letzten Jahren nicht schon an Verständigungsmöglichkeiten zwischen den Völkern zerschlagen? Dieses Schuldkonto ist groß, aber es wächst das Riesenhafte, wenn man bedenkt, welche ungeheuren politischen Möglichkeiten in der Macht der Presse liegen und welchen Segen sie der menschlichen Gemeinschaft bringen könnte, wenn sie sich der wahren Verantwortung ihrer Aufgaben bewußt würde.

Warum kein Pressefriede?

Wie friedlich würde die Welt sein, wenn nicht nur über den Frieden geschrieben, sondern in den Zeitungen selbst Frieden gehalten würde! Die Presse könnte im politischen Leben der Völker geradezu Wunder wirken. Seit 20 Jahren bemüht sich beispielsweise ein „Völkerbund" um die internationalen Beziehungen. Wie viele diplomatische Bemühungen, wie viele Tagungen und Konferenzen sind aufgewandt worden. Das Ergebnis ist mehr als gering, es ist Null!ch. Wie anders

Einheitsfront des deutschen Handwerks

Einsetzung eines Beirates.

Der Leiter der Hauptabteilung III des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums, Ministerialrat Staatsrat Schmeer, hatte eine Tagung von Handwerksführern nach Frankfurt a. M. einberufen, um grundsätzliche Ausführungen über die schwebenden handwerklichen Fragen zu machen und eine Reihe wichtiger Entscheidungen bekanntzugeben.

Staatsrat Schmeer betonte, daß es der Wille des Reichswirtschaftsministers Funk und des Reichsleiters Dr. Ley sei, alle Maßnahmen für eine positive Aufbauarbeit in der Wirtschaft sowohl wie in der Deutschen Arbeitsfront zu treffen, und legte nach den Weisungen von Reichsminister Funk und Reichsleiter Dr. Ley die Richtlinien für die Einheit von Wirtschaft und Arbeit im deutschen Handwerk fest. Zu diesem Zwecke wird eine zweigebende Personalunion in den Gau- und Reichsorganisationen des Handwerks durchgeführt.

Zur Sicherung der einheitlichen Behandlung aller Fragen des Handwerks wurde entsprechend einem Uebereinkommen zwischen Reichswirtschaftsminister Funk und Reichsleiter Dr. Ley der „Beirat des Deutschen Handwerks" eingesetzt. Dieser Beirat wird neben seiner Arbeit in den handwerklichen Spitzenorganisationen das beratende Organ des Reichswirtschaftsministers sein. Zum Vorsitzenden des Beirates des Deutschen Handwerks wurde Magunia-Königsberg ernannt. Dem Beirat gehören weiter an Rehm-Augsburg als Stellvertreender Vorsitzender sowie Schubert-Halle, Katzmann-Weimar, Lemke-Osnabrück und Cramer-Frankfurt a. M.

Weiter setzte Staatsrat Schmeer einen Ausschuß zur Vorbereitung der handwerklichen Großveranstaltungen des Jahres 1938 ein. Dieser Ausschuß wird die Durchführung der Internationalen Handwerksausstellung vom 22. Mai bis 10. Juli in Berlin und des Tages des Deutschen Handwerks vom 6. bis 8. Mai vorbereiten und steht unter Leitung von Kropp, der als Stabsleiter der Organisationsleitung des Reichsparteitages bekannt ist. Diese beiden Großveranstaltungen, die schon seit langem die Aufmerksamkeit auch der ausländischen Handwerksorganisationen auf sich gelenkt haben, werden die Geschlossenheit des deutschen Handwerks sichtbar zum Ausdruck bringen.

Zum Schluß der Tagung beschäftigte sich Staatsrat Schmeer mit den Aufgaben des Handwerks in Gegenwart und Zukunft, wobei er seiner Freude Ausdruck gab, mitteilen zu können, daß die Frage einer Altersversorgung des Handwerks, die alle beteiligten Kreise seit langem besonders bewegt hat, in kurzer Zeit verwirklicht wird.

Kleiner Weltspiegel

Nach den verschiedenen Zwischenfällen an der finnisch-sowjetrussischen Grenze, insbesondere nach dem letzten Ueberfall auf finnische Grenzbeamte bei Raasuli in Karelien, haben die finnischen Behörden beschlossen, längs der Grenzlinie einen dreifachen Stacheldrahtverhau aufstellen zu lassen. Außerdem sollen die Wachmannschaften an der Grenze verstärkt und besser bewaffnet werden.

Die am Sonntag in den Kreisen Sthumen und Stara Sagora (Bulgarien) durchgeführten Teilwahlen für die Sobranje, in denen 47 Kandidaten von insgesamt 162 gewählt wurden, stellen einen starken Erfolg für die Regierung dar. 30 von den gewählten 47 Abgeordneten haben sich vor Wahlkampf offen für das autoritäre Regime erklärt, das mithin 62 v. H. der abgegebenen Stimmen für sich verbuchen kann.

Deutsches Flugzeug in Ecuador abgestürzt

4 Todesopfer zu beklagen.

Nach einer Meldung aus Ecuador ist dort in der Nähe des Chimborasso unweit Guaranda ein deutsches Flugzeug auf einem Ueberführungsflug nach Quito abgestürzt. Hierbei kamen die Besatzung, Flugzeugführer Hammer, zweiter Führer Butscher, Mechaniker Weiß, und der ecuadorianische Hauptmann Aguirre ums Leben.

Der Tod Fritz W. Hammers bedeutet für die deutsche Luftfahrt einen schwerzlichen Verlust, Hammer war 1919 an der Gründung der columbianischen Luftverkehrsgesellschaft SCADTA ebenso wie 1927 an der des brasilianischen Condor-Syndikats maßgeblich beteiligt und gerade jetzt wieder dabei, ein neues erfolgverheißendes Arbeitsfeld für die Handelsluftfahrt in Südamerika zu erschließen.

Die Methoden der GPU.

Sowjetkommissar über die Wirkung der „Plauderdrage".

Ein Warschauer Korrespondent des „Sunday Expreß" gibt im Zusammenhang mit dem Moskauer Prozeß die Eindrücke wieder, die ihm ein früherer hoher Sowjetkommissar vermittelt hat, der zwei Jahre in der Gefangenschaft der GPU. war und der die berüchtigte „Plauderdroge" aus eigener Erfahrung kennt.

Der ehemalige Kommissar erklärte dem Korrespondenten: „Ich wurde unter dem Verdacht der Spionage und Verhaftung gegen Stalin verhaftet und ins Lubjanka-Gefängnis gebracht. In der 2 Meter hohen Zelle gibt es weder Tag noch Nacht, da dauernd elektrisches Licht brennt. Jede Stunde öffnete die GPU.-Wache die kleine Oeffnung in der Tür, steckte die Mündung eines Revolvers hindurch und verfolgte mich damit durch die ganze Zelle. Wenn ich zu schlafen versuchte, stieß mich ein GPU.-Mann an und sagte: Hier gibt es keinen Schlaf.

Das Lubjanka-Gefängnis ist so still wie das Grab; man hört nur hin und wieder das Flüstern eines Menschen, der mit sich selbst spricht, oder einen plötzlichen Aufschrei aus einer anderen Zelle. Als ich eines Tages zum Kreuzverhör geführt wurde, sah ich einen Jungen, der von drei Männern geschleppt wurde und laut schrie. Sie schlugen ihm heftig ins Gesicht, öffneten seinen Mund und legten eine eiserne Klammer um seine Zunge.

Ich war acht Monate im Lubjanka-Gefängnis und hatte ungefähr 45 Kreuzverhöre auszuhalten. Schließlich hat man mir ein Glas Wasser an. Ich trank es und ehe ich meine Selbstbeherrschung verlor, wußte ich, was es war, — es war die „Plauderdroge". Plötzlich fühlte ich mich wunderbar gesund und guter Dinge. Dann verspürte ich einen ganz unerklärlichen Drang, alles auszuplaudern, was ich wußte. Es war unmöglich zu widerstehen. Schließlich, als der Rausch ganz deutlich war, brachte man mir ein harmlos aussehendes Schriftstück zur Unterschrift. Ich begriff sofort, daß man mich veranlassen wollte, ein hinter dem ersten Blatt versecktes „volles Geständnis" zu unterschreiben. Dabei bedrohte man mich dauernd mit den Worten: „Wenn Sie nicht bekennen, werden alle ihre Verwandten verhaftet."

Der Kommissar gab dem Korrespondenten dann noch eine Schilderung der Verhältnisse im Butirki-Gefängnis in Moskau, wohin er anschließend gebracht wurde. Er schätzt, daß in allen Gefängnissen, Konzentrationslagern, Arbeitslagern und Arbeitskolonien der Sowjetunion rund vier Millionen Menschen gefangengehalten werden.

Schließlich gab der Gewährsmann dem Korrespondenten noch einen Einblick in das Leben im Sowjetwelt-Konzentrationslager, wo 15 000 Gefangene waren, die im Winter bei der grimmigsten Kälte beschäftigt wurden. Zahlreiche Gefangene seien erfroren. Wenn es zu Auflehnungen kam, seien die Wachen mit dem Bajonett auf die Gefangenen losgegangen. Ein Kommissar im Solowjetski-Lager habe sich ein Vergnügen daraus gemacht, Gefangene sich in der bitterkalten Kälte völlig nackt ausziehen zu lassen und sie zu zwingen, sich auf eine Mauer zu setzen. Dann habe er sie mit seinem Revolver abgeknallt und vergnügt gelacht, wenn sie herunterfielen.

Chilagoer Gangster lieferten die Droge

Ein Mitarbeiter des Pariser „Jour" berichtet gleichfalls über die geheimnisvollen Reizmittel, die in der Sowjetunion bei den in die großen Schauprozesse verwickelten Angeklagten angewandt werden. Die chemische Formel dazu stammt aus der amerikanischen Unterwelt! Seit 1934 hat Jagoda auf persönlichen Befehl Stalins entsprechende Untersuchungen vorgenommen, mit denen er auch drei besondere Mitarbeiter, Bjalinski, Slautzki und Gordon, beauftragte. Nachdem dieses — augenscheinlich hebräische — Trio bereits verschiedene vergebliche Untersuchungen angestellt hatte, soll es von einer unerwarteten Erfindung Kenntnis erhalten haben. Einer der Chefs der GPU., Dobrodzijski, der Verbindung zu den fascistischen Diamantenhändlern unterhielt, nahm nämlich eines Tages Beziehungen zu einem „Amerikaner italienischer Herkunft" namens David Sourok auf, der zwecks Diamantenkauf nach Moskau gekommen war. Dieser Sourok ist der Bruder eines bekannten Chilagoer Unterweltmannes gewesen. David Sourok machte Dobrodzijski interessante Mitteilungen über gewisse Methoden seines Bruders. Daraufhin wurden unverzüglich zwei Mitglieder der ausländischen Sektion der GPU., der schon genannte Gordon und ein gewisser Nemennikow, in die Vereinigten Staaten entsandt, um Beziehungen mit dem Gangster anzuknüpfen und ihm den Verkauf einer chemischen Formel vorzuschlagen, die ein Chemiker und gleichzeitiges Mitglied der Gangsterbande erfunden hatte.

Nach Angabe des „Jour" handelt es sich um ein Meditament, das dem „Patienten" eingespritzt wird und bei diesem sofort einen Zustand nervöser Triebhaftigkeit hervorruft und das Opfer seiner gesamten Willenskraft beraubt.

Im September 1935 seien die beiden GPU.-Gesandten wieder nach Moskau zurückgekehrt. Da das Mittel die gewünschten Triebzustände aber immer nur für sehr kurze Zeit hervorrief, machten sich die Sonderlaboratorien der GPU. an die Arbeit und brachten gewisse „Verbesserungen" zustande. Das Mittel gewährt die Möglichkeit, die anderjehenen Opfer ganz nach ihren gegenen Wünschen handeln und sprechen zu lassen. Im Mai 1936 seien die Untersuchungen und Forschungen in den Laboratorien soweit gediehen gewesen, daß man zu praktischen Versuchen schreiten konnte. Bereits im August des gleichen Jahres habe der erste der Moskauer Schauprozesse begonnen, bei dem die Angestellten unter der Wirkung dieses Mittels ihre Aussagen gemacht hätten.

könnten die Völker zueinander stehen, wenn sie die Bedeutung der Presse und ihre Wirkungsmöglichkeit für eine verständnisvolle Zusammenarbeit erkennen würde! Aus einer sonst Haß und Zwietracht säenden Geißel der Menschheit, zu der sich heute leider große Teile der Presse ausgewachsen haben, könnten eines der segensreichsten völkerverbindenden Elemente werden!

Die Völker wollen den Frieden, sie wollen die Verständigung mit ihren Nachbarn. Aber die Presse in so vielen Ländern, die sich brüstet, die öffentliche Meinung zu sein, läßt diese Wünsche nicht zur Geltung und nicht zur Wirkung kommen.

Warum wird der Weg zum internationalen Pressefrieden nicht beschritten?, so kann der Mann auf der Straße in vielen Ländern mit Recht fragen. Ueber Kokainschmuggel, Mädchenhandel und Bankraubverfolgung kommen die Nationen sich einigen, warum sollten sie sich nicht gemeinsam der Bekämpfung der politischen Hetze und der durch verantwortungslose Presseelemente hervorgerufenen Friedenssabotage annehmen? Diese Frage möchte ich heute stellen?

Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich ihrer Lösung im einzelnen entgegenstellen. Aber ich darf die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß in Deutschland und Italien durch eine moderne Pressegesetzgebung zum ersten Male überhaupt die praktischen Voraussetzungen zu internationaler Pressezusammenarbeit geschaffen worden sind. Die Struktur unseres Pressewesens eröffnet in der Tat erstmals den Ausblick auf erreichbare Ziele einer internationalen Pressepolitik, die, wenn sie sachlich begriffen und vorurteilslos verfolgt wird, zu einem wahren Segen für alle Völker und die Menschheit werden kann.

Wer einmal diese praktischen Ziele und Möglichkeiten erkannt hat, der ist im Interesse der Völker und des Friedens geradezu verpflichtet, ihre Verwirklichung international anzustreben.

Und nur von diesen Gedanken läßt sich die deutsche Pressepolitik leiten, wenn sie versucht, durch zweiseitige geschriebene oder ungeschriebene Pressevereinbarungen von Land zu Land schrittweise den Weg zur Vernunft und zur Verständigung auf dem Gebiet des internationalen Pressewesens anzubahnen.

Die Pressedakommen Deutschlands mit Polen und Oesterreich dienen diesem Ziel, und kürzlich, aus Anlaß des Besuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten, sind wir auch mit Jugoslawien zu einem erfreulichen Gentleman-Agreement bezüglich der gegenseitigen Pressebeziehungen gekommen. Die deutsche Pressepolitik wird diesen Weg der Nichtangriffspakte und Pressevereinbarungen von Land zu Land weiterhin verfolgen nach Maßgabe der politischen und pressepolitischen Möglichkeiten, die sich dafür bieten.

Grenzen der Pressemoral

Aber es gibt hier Grenzen, das muß in diesem Zusammenhang gesagt werden. Nicht Grenzen unseres guten Willens, der vorhanden ist, sondern Grenzen der Verhandlungsmöglichkeiten überhaupt, Grenzen der Pressemoral, die in anderen Ländern liegen. Wie es keinen Waffenstillstand geben kann zwischen zwei Staaten, von denen der eine über ein wohldiszipliniertes Heer verfügt, während die Truppen des anderen sich in der Hand von Condottieri befinden, die Krieg auf eigene Faust führen.

so kann es auch keinen Frieden der Presse geben, wenn nur der eine Teil einer nationalen Disziplin gehorcht, während der andere sich aller Verantwortung entzieht und sich nur von dem anonymen Einfluß friedengerstörender Mächte leiten läßt.

Wir sind durch die nationale Disziplin, zu der unsere Presse durch die nationalsozialistische Pressepolitik erzogen worden ist, in die Lage versetzt, solche Abkommen zu treffen und sie auch zu halten. Wie aber sieht es in vielen anderen Ländern aus? Wie oft pflegen diplomatische Vorstellungen wegen unqualifizierbarer Angriffe gegen unser Volk und seine Staatsform mit folgender, fast stereotyper Antwort bedacht zu werden: „Wir sehen ein, daß es sich hier um eine plumpe Lüge oder um eine grobe Verleumdung handelt, aber wir haben bei der verfassungsmäßig garantierten Freiheit unserer Presse kein Mittel, um wirksam einzuschreiten."

Derartige Einwände sind uns selbst vom Standpunkt der weitherzigsten demokratischen Pressepolitik aus völlig unbegreiflich. Denn was durch eine solche Auffassung von der Pressefreiheit verteidigt wird, ist keine Pressefreiheit, sondern Pressefrechheit. Hier stellt sich der Staat unter Berufung auf seine eigene Verfassung schützend nicht vor die Pressefreiheit, sondern vor die Schimpf- und Verleumdungsfreiheit. Hier sind ganz offenbar die allgemeinen Menschenrechte falsch ausgelegt. Denn gegen Hetzer und Lügner, die die außenpolitischen Beziehungen der Nation verpfeifen und damit den Frieden des eigenen Volkes auf das schwerste gefährden, kann jede Regierung einschreiten. Denn das Wohl des Volkes und die Sicherheit des Staates sind ja für die Demokratie oberstes Gesetz.

Wo die Interessen des eigenen Volkes in verantwortungslosester Weise durch publizistische Brunnenvergiftung gefährdet werden, sollte jeder Staatsmann nach den geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen seiner Verfassung das Recht für sich in Anspruch nehmen, eine Zeitungsausgabe, die sich dieses Volksverbrechens schuldig macht, zu beschlagnahmen. Länder, in denen solche für jeden anständigen Menschen selbstverständlichen Grundsätze nicht zur Geltung kommen können, sind für uns keine Partner für Pressedakommen.

Es hat sich im Ausland die seltsame Gewohnheit eingebürgert, die deutsche Regierung für jedes Wort, das in deutschen Zeitungen steht, verantwortlich zu machen, von der deutschen Presse aber bis zur Selbstentäußerung jene Zurückhaltung zu verlangen, zu der man sich selbst im Zeichen einer falsch verstandenen Pressefreiheit nicht im geringsten verpflichtet fühlt. Das ist eine wenig faire Spekulation auf unsere Anständigkeit, mit der man dem Ziel eines Pressefriedens um keinen Schritt näher kommt. Denn wir wollen auf keinen Fall als Lohn für unsere aufrichtigen Bemühungen den Schaden dieser verantwortungslosen Pressehetze tragen. Ein jeder solcher Angriff, wenn er nicht von der eigenen Regierung sofort unterbunden wird, zwingt uns, mit den gleichen Waffen zurückzuschlagen. Wir können es und nicht leisten, friedensfertige Engel zu sein, wenn uns der Teufel im Nacken sitzt. Hier gilt für uns das Wort: Aug' um Auge, Zahn um Zahn.

Auch wir können unseren Beitrag zum Pressefrieden nur Zug um Zug leisten. Man kann von uns nicht erwarten, daß wir die Pfeile unserer Presse im Köcher halten, wenn von allen Seiten gegen uns die Dreckschleuder in Bewegung gesetzt werden.

Darüber müssen sich die Staatsmänner anderer Länder, die einen Pressefrieden zur Vorbereitung einer allgemeinen politischen Regelung für unerläßlich halten, im klaren sein. Es ist wenig damit gedient, wenn man am grünen Tisch Friedensbeteuerungen abgibt, während man gleichzeitig der Presse zu Hetzkampagnen die Zügel frei läßt.

Dr. Dietrich wies dann darauf hin, daß Deutschland ebenso wie Italien durch seine Pressereform und Pressegesetzgebung den ersten Schritt zu einer vernünftigen zwischenstaatlichen Pressepolitik getan und den Weg zu einer Entspannung der internationalen Atmosphäre geweisen habe. Es ist nun an den anderen, uns zu folgen, wenn es ihnen ernst ist mit den Friedenswünschen.

Die Aufgabe des Auslandsjournalisten

Nach diesen Ausführungen wandte sich Dr. Dietrich der Frage zu, was Deutschland vom Auslandsjournalisten erwartet, und begründete damit auch einige Mißverständnisse. Er stellte hier zunächst fest, daß sich journalistische Fairneß und nationale Verpflichtung gut miteinander vereinbaren lassen. Die Aufgabe des Auslandsjournalisten sehe er darin, daß er seinen Landsleuten das unverfälschte wahrheitsgetreue Bild eines fremden Landes und Volkes vermittele. Wir seien aber empfindlich darin, wenn wir feststellen, daß ein Auslandsjournalist allen Bemühungen der Politiker, ein gutnachbarliches Verhältnis mit anderen Völkern herzustellen, durch bewußt tendenziöse Berichterstattung über die innerdeutschen Ereignisse fortgesetzt versucht, andere Völker gegen uns aufzuhetzen. Zu diesem Falle haben wir das Institut der Ausweisung benutzt, die übrigens eine von allen anderen angewandte Maßregel ist, die überall den Journalisten trifft, der seine berufliche Auslandspflicht verletzt und die ihm gewährte Gastfreundschaft mißbraucht.

Gewiß, ganz ohne Sensation ist eine Zeitung nicht zu machen. Aber bieten die nationalsozialistischen Deutschland auf so vielen Gebieten nicht übergenug Stoff zu sensationeller Berichterstattung? Man sollte nicht mit Fleiß nur das Negative suchen, wo soviel Positives vorhanden ist.

Dr. Dietrich wandte sich zum Schluß seiner Rede noch persönlich an die Auslandsjournalisten: Ich sehe in Ihnen und Ihrer berufskameradschaftlichen Mentalität nicht ein destruktives, sondern ein aufbauendes Element zur Mithilfe an der Verwirklichung jener pressepolitischen Notwendigkeiten, die zu einem der drängendsten Probleme der internationalen Politik geworden sind. Der Führer unterschied in seiner Reichstagsrede zwei Arten von Journalisten. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich Sie stets und ausnahmslos zu denen zählen darf, die wissen, daß sie ihrem Volke am besten dienen, wenn sie der Wahrheit den Weg zu ihm bereiten.

Ungarn und das Judentum

Der Kultusminister über die Lösung der Frage.

Auf einer von der ungarischen Regierungspartei in Szentes abgehaltenen Versammlung erläuterte Kultus- und Unterrichtsminister Homan das von Ministerpräsident Daranyi bekanntgegebene Regierungsprogramm und setzte sich dann mit der Judenfrage auseinander. Homan betonte, man dürfe über diese Frage nicht schweigen. Sie gliedere sich in ein wirtschaftliches und ein weltanschauliches Problem. Der unverhältnismäßig große Einfluß des Judentums im ungarischen Wirtschaftsleben habe beim Ungarntum besondere Unzufriedenheit ausgelöst. In weltanschaulicher Hinsicht liege das Wesen der ungarischen Judenfrage darin, daß das Judentum unverhältnismäßig, stark am kulturellen Leben und an der Presse teilhabe, was sich bei den jüdischen Elementen mit einer dem Ungarntum fremden Anschauung paare. Das Ungarntum betrachte die Juden als Fremde.

Es gebe verschiedene Wege zur Lösung der Judenfrage. Ungarn habe gesetzliche Mittel hierzu, einmal durch entsprechende Unterstützung, Schulung und Erziehung der christlichen ungarischen Jugend für das Wirtschaftsleben, zum anderen durch Ausliedeln der unrechtmäßig in ein Land gedrungenen jüdischen Elemente und durch strenges Verbindern des neuen Eindringens von Juden. Aus diesem Grunde stelle die Regierung einen Kommissar an die Spitze des Fremdenkontrollamtes.

Aus der Heimat

Namslau, den 8. März 1938

Die großen Prinzipien, die den Sieg unserer Fahne ermöglicht haben: Es sind die Prinzipien der Treue, des Gehorsams, des Glaubens, der Kameradschaft, des Zuversicht, des Mutes und der Beharrlichkeit. **Adolf Hitler.**

Namslau, die Stadt der Schlesischen Sommerspielmeisterschaften 1938

Wie wir soeben von zuverlässiger Stelle erfahren, ist bei der am vergangenen Sonntag in Brieg stattgefundenen Tagung der Kreisobmänner für Sommerspiele des Gaues IV (Schlesien) des D. R. L. als Austragungsort für die diesjährigen Spiele zur Ermittelung der Schlesischen Meister im Faustball, Korbball und Ringtennis unsere Heimatstadt Namslau bestimmt worden. Als Termin ist der 7. August vorgesehen. Es wird dies wohl bestimmt das größte diesjährige Ereignis für Namslaus Turn- und Sportfreunde sein.

= Neuer Bahnhof. Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Der an der Neubaustrecke Brieg—Namslau—Neumittelwalde vorgesehene Bahnhof Paulsdorf erhält die zusätzliche Bezeichnung „Kreis Namslau" und heißt von sofort ab Paulsdorf, Kreis Namslau.

= Ein Verkehrsunfall mit viel Glück ereignete sich am Montag-Vormittag auf der Straße nach Neudorf, kurz vor dem lustigen Tiroler. Ein aus Bernstadt kommendes Gespann ging hier durch, als ein von Namslau kommender vollbesetzter Autobus auf Bernstadt zufuhr. Da der Fahrer des Autobus sah, daß das durchgehende Gespann in den Autobus rasen würde, lenkte er, um weiteres Unheil zu verhüten, den Autobus langsam in den Graben. Durch diese Handlung des Autobusfahrers wurde niemand verletzt, nur der Autobus wurde etwas beschädigt und mußte erst aus dem Graben befördert werden.

= Fußballsport. Nach einer unvergleichlichen Siegesserie mußten die Preußen in Kreuzburg mit 3:2 die zweite Niederlage hinnehmen. Namslaus Mannschaft, die technisch besser war, wurde durch Schnelligkeit und Härte besiegt. Befriedigen konnte noch die Hintermannschaft. An den Leistungen der Stürmer konnte man sich nicht begeistern; es wurde so lange getändelt, bis der Gegner den Ball bekam. Hier machte sich wieder das Fehlen von Schebel bemerkbar, da keiner der Stürmer einen herzhaften Torschuß riskierte. Von der Stammannschaft fehlten Hamelt, Schebel und Stephan. Kreuzburgs Sturm ging vom Anstoß vor das Namslauer Tor und schon war der erste Treffer fällig. Die Preußen konnten zwar bald ausgleichen, aber dann gingen die Kreuzburger auf 3:1 davon. Bis zur Halbzeit kam Namslau auf 3:2 heran, welches zugleich bereits der Schlußstand war. In der zweiten Hälfte hatte Namslau nur 10 Mann auf dem Felde, da Blenek verletzt ausgeschieden war. Preußens Angriff, der weiterhin ohne Kraft spielte, konnte sich mit 4 Stürmern nicht mehr durchsetzen. — Die Jgd. konnte gegen SCC. Oels nach schönem Spiel einen 5:3-Sieg herausholen.

= Ehrennadel für ausscheidende NS-Schwestern. Als Anerkennung für treue Mitarbeit in der NS-Schwesternschaft wird, wie die NSK meldet, den wegen Heirat oder anderen Gründen ehrenvoll ausgeschiedenen NS-Schwestern eine Ehrennadel verliehen. Sie soll eine ständige Erinnerung an die geleistete verantwortungsvolle Arbeit sein und die weitere innere Verbundenheit der NS-Schwesternschaft zum Ausdruck bringen. Die Verleihung wird vom Hauptamtsleiter Hilgenfeldt auf Vorschlag der Generalobertin der NS-Schwesternschaft vorgenommen. Die Ehrennadel bleibt Eigentum der NS-Schwesternschaft und ist bei Ableben der Trägerin an diese wieder zurückzugeben.

Weiterführung der Fettverbilligung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden für die Monate April, Mai und Juni 1938 im bisherigen Umfange fortgeführt. — Die Fettverbilligungsscheine sind auf weißem, die Margarinebezugsscheine auf blauem und die Zusatzscheine auf rosa Wasserzeichenpapier hergestellt. Die nicht verbrauchten Scheine sind bis zum 5. bzw. 10. Juli 1938 zurückzugeben.

Frühjahrsschonzeit für Fische.

Die Pressestelle bei der Regierung Liegnitz teilt mit, daß die Frühjahrsschonzeit für Fische in den nicht der Winterschonzeit unterliegenden Binnengewässern vom 15 April 6 Uhr bis einschließlich 26. Mai, 18 Uhr, dauert Die sogenannte stille Fischerei einschließlich des Fischfangs mit der Handangel ist während der Frühjahrsschonzeit gestattet. Geräte der stillen Fischerei sind solche, die weder gezogen noch gestoßen werden. Spinn- und Schleppangeln sind als bewegte Geräte verboten.

Straßenzustandsbericht vom 7. März.

Der Verkehr auf den Straßen im Flachlande ist unbehindert; auch in den höheren Lagen ist der Verkehr zur Zeit kaum behindert. Noch stellenweise behindert ist der Verkehr auf der Landstraße von Bad Reinerz über Grenzendorf—Hindenburgbaude nach Grunwald.

4711

SPARTA

CREME

Pflegt + schützt die Haut:

Bei Wind und rauhem Wetter

Bei der Hausarbeit

Begünstigt gesunde Bräunung

Beim Luft- und Sonnenbad

Bei jedem Sport

Vor und nach dem Rasiren

–.23, –.45, –.90

3825*

Dienst an der gesamtdeutschen Sache

Bundesminister Glaise-Horstenau in Stuttgart.

Der österreichische Bundesminister Glaise-Horstenau traf am Montag in Stuttgart ein, wo er am Abend im Deutschen Auslandsinstitut über das Thema: „Das Jahr 1000 als deutsches Schicksalsjahr" sprach. In Begleitung des Ministers befand sich Ministerialoberkommissär Dr. Karl Kramsall vom Bundeskanzleramt.

Mittags fand zu Ehren des Ministers im Rathaus ein Empfang statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Strölin den Bundesminister aufs herzlichste willkommen hieß. In dem Besuch des Ministers sei ein Zeichen dafür zu erblicken, wie stark im Augenblick alle Kräfte am Werke seien, um die Mißstände und Schwierigkeiten zu beseitigen, die bisher das Verhältnis zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich beeinträchtigt hätten. Dieser Besuch werde mit dazu beitragen, das Bewußtsein der geschichtlich und stammesmäßig bedingten Zusammengehörigkeit der beiden Staaten immer mehr zu vertiefen.

Bundesminister Glaise-Horstenau dankte dem Oberbürgermeister für die liebenswürdige Aufnahme, die ihn schon in den wenigen Stunden seit seinem Eintreffen in Stuttgart aufs tiefste berührt und beeindruckt habe. Er sei glücklich, auch weiterhin als Minister der gesamtdeutschen Sache dienen zu dürfen. Ganz besonders freue es ihn, nach der befreienden Tat des 12. Februar in Deutschland weilen und Zeuge des seelischen Aufschwunges sein zu dürfen, der heute das ganze deutsche Volk beherrsche. — Der Bundesminister trug sich hierauf in das Goldene Buch der Stadt ein. Oberbürgermeister Dr. Strölin überreichte dem Bundesminister als Geschenk der Stadt Stuttgart eine künstlerisch gefertigte Mappe mit Photographien der württembergischen Landeshauptstadt.

Hinter den Kulissen

Das Luxusleben eines sozialdemokratischen Bonzen.

Ein Betrugsprozeß, der in die Zeit der sozialdemokratischen Herrschaft in Wien zurückführt und in die Korruption der marxistischen Betriebe hineinleuchtet, begann vor dem Wiener Landesgericht. Angeklagt ist der Generaldirektor der ehemaligen sozialdemokratischen Druckerei „Ljuba" und des von der Sozialdemokratischen Partei herausgegebenen Abendblatts „Wiener Allgemeine Zeitung", Karl Lang. Beide Unternehmen wurden nach dem marxistischen Putsch im Februar 1934 von den Behörden beschlagnahmt und aufgelöst. Der Untersuchung der Geschäftsgebarung führte zur Aufdeckung einer schauderhaften Mißwirtschaft.

Die Verschuldung der beiden Unternehmen betrug fast 700 000 Schilling, wovon der vorbilbliche Sozialdemokrat 350 000 Schilling für sich persönlich verwandt haben dürfte, obgleich er ein monatliches Gehalt von 4200 Schilling (!) bezog. Er besaß in einer der schönsten Gebirgsgegenden Niederösterreichs eine Luxusvilla.

Lang war auch Kommandant des Kraftfahrkorps des Republikanischen Schutzbundes, einer ähnlich dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" aufgezogenen marxistischen Uebersallorganisation. Zu dieser Stellung hatte ihn offenbar der Besitz eines Luxuskraftwagens und mehrerer Privatgaragen befähigt. Die Beirügereien des marxistischen Generaldirektors schädigten aber nicht nur die beiden schon genannten Unternehmen, sondern gehen schon auf ein Jahrzehnt zurück.

Furchtbare Bluttat

Familie und die Hausangestellten eines Generals ermordet.

Warschau, 8. März. Ein furchtbares Verbrechen beging der Bursche des Generals Skzicki in Skierniewice bei Warschau. Während der General in dienstlichen Angelegenheiten für mehrere Tage in Warschau weilte, erschlug der Bursche nacheinander nachts mit einer Axt die Gattin des Generals, deren fünfjährige Tochter, das 16jährige Kindermädchen und die Hausgehilfin.

Das furchtbare Verbrechen wurde erst entdeckt, als der General zwei Tage später nach Hause zurückkehrte. Der Bursche hat, wie die Ermittlungen ergaben, mit verschiedenen Wertsachen und Kleidungsstücken aus der Wohnung des Generals Skierniewice unmittelbar nach der Bluttat im Zivilanzug verlassen.

Ein unglücklicher Torpedotreffer

Der Untergang des Kreuzers „Baleares".

Zu dem Untergang des nationalspanischen Kreuzers „Baleares" wird von zuständiger Seite gemeldet, daß der Kreuzer am Sontag früh im Morgengrauen auf überlegene rotspanische Kräfte gestoßen sei, die aus einem sowjetspanischen Kreuzer und vier Torpedobooten bestanden. Es entwickelte sich ein Seegefecht, bei dem die rotspanischen Schiffe schwere Treffer erhielten.

Die „Baleares" erhielt nur einen Torpedotreffer, der aber unglücklicherweise in die Munitionskammer ging. Auf dem Schiff entstand ein Brand, den die Besatzung vergeblich zu löschen versuchte. Einige Stunden später, als sich die rotspanischen Schiffe schon längst zurückgezogen hatten, sank die „Baleares".

300 Mann der Besatzung wurden von den englischen Kriegsschiffen „Kempenfelt" und „Boreas" gerettet, wobei bolschewistische Flugzeuge, allen Gesetzen der Menschlichkeit hohnsprechend, in verbrecherischer Weise Bomben abwarfen und drei Besatzungsmitglieder der „Boreas" verletzten und einen Matrosen töteten.

Polnischer Pelzhändler verhaftet

Ein neues Verbrechen der GPU. in Leningrad?

In Warschauer Kaufmannskreisen hat die Nachricht von der Verhaftung des größten Pelzhändlers der polnischen Hauptstadt, Pinchas Goftrzynski, vermutlich durch Agenten der GPU., großes Aufsehen hervorgerufen. Goftrzynski, der sich zum Ankauf von Pelzen nach Leningrad begeben hatte, verständigte sich am 23. Februar von seinem Moskauer Hotel aus mit einer Warschauer Firma, um dann kein Lebenszeichen mehr von sich zu geben.

Ein Telegramm, das an das Syndikat der Pelzhändler nach Leningrad gesandt wurde, wurde mit der Mitteilung beantwortet, daß Goftrzynski überhaupt nicht in Leningrad erschienen sei. Erst das Eintreffen amerikanischer Kaufleute in Warschau, die ebenfalls in Leningrad gewesen waren, führte zur Aufklärung dieses geheimnisvollen Falles. Die Kaufleute erklärten, gesehen zu haben, wie Goftrzynski beim Verlassen des Hotels von mehreren Männern festgenommen und in einem Panzerauto fortgeschafft worden sei. Eine diplomatische Intervention der polnischen Vertreter in Moskau bei den Sowjetbehörden ist in die Wege geleitet worden.

Drucksachen jeder Art

fertigt an „Namslauer Stadtblatt".

Einsatz für den Vierjahresplan

Hermann Göring an das Leipziger Meßamt.

Das Leipziger Meßamt hat dem Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring telegraphisch über den Einsatz der Frühjahrsmesse für die Aufgaben des Vierjahresplanes Bericht erstattet. Generalfeldmarschall Göring hat in folgendem Telegramm geantwortet:

„Dem Leipziger Meßamt danke ich für seinen telegraphischen Bericht, aus dem ich mit Genugtuung entnehme, daß die Frühjahrsmesse die Erfolge des Vierjahresplanes klar und überzeugend herausstellt. Damit erfüllt diese große internationale Messe ihre Aufgabe, den neuen Qualitätserzeugnissen, Spitzenleistungen höchstentwickelter Technik und Chemie, immer größere Absatzmärkte zu erschließen.

Ich bin überzeugt, daß diese einzigartige Schau allen Besuchern aus dem In- und Auslande einen unvergeßlichen Eindruck vermittelt von der aufsauenden, schöpferischen Friedensarbeit des deutschen Volkes und seinem unbeugsamen Willen, sich unter nationalsozialistischer Führung allen Schwierigkeiten zum Trotz durch höchste Leistung und entschlossenen Einsatz aller Kräfte den Weg zu weiterem Aufstieg zu erkämpfen.

Ich spreche dem Leipziger Meßamt meine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus, erwidere die mir übersandten Grüße und wünsche der Frühjahrsmesse guten Erfolg.

gez. Hermann Göring."

Der Duce empfängt Minister Beck

Beginn der politischen Besprechungen.

Der polnische Außenminister und seine Gattin werden von der römischen Presse mit den herzlichsten Worten gefeiert. Die Blätter weisen darauf hin, daß nach den üblichen Kranzniederlegungen und nach der Ehrung der Büste von Marschall Pilsudski in der Villa Borghese mit dem Empfang des polnischen Außenministers durch Graf Ciano die politischen Besprechungen begonnen hätten. Die Unterredung habe gegen zwei Stunden gedauert.

Am Montagnachmittag wurde der polnische Außenminister vom Duce empfangen. Abends fand im Palazzo Venezia ein Festbankett statt, an das sich ein großer Empfang in den Prunkräumen des Palazzo Venezia anschloß.

Riesenbrand in einem norwegischen Dorf. Ein großer Teil des Dorfes Radelsöra in der Provinz More wurde durch ein Riesenfeuer zerstört, daß sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Ungefähr 50 Häuser brannten bis auf die Grundmauern nieder. Durch den Brand, dessen Schaden man auf etwa eine Million Kronen schätzt, wurden über 200 Einwohner obdachlos.

Die Ueberschwemmungen in Südkalifornien. In dem überschwemmten südkalifornischen Gebiet sind jetzt über 25 000 Notstandsarbeiter für Aufräumungsarbeiten eingesetzt worden. Man hat erneut zahlreiche weitere Leichen geborgen. Man schätzt die gesamte Zahl der Todesopfer auf wenigstens 400. Der Sachschaden wird jetzt mit über 65 Millionen Dollar angegeben.

Wer will zur motorisierten Gendarmerie?

Einstellung in die Wachtmeisterlaufbahn.

Die Motorisierte Gendarmerie-Bereitschaft Breslau weist nochmals darauf hin, daß sich letztmalig für im Regierungsbezirk Breslau wohnende Männer die Gelegenheit bietet, als Gendarmeriewachtmeister nach folgenden Einstellungsbedingungen eingestellt zu werden:

Um die Zulassung zu der Laufbahn in der motorisierten Gendarmerie kann sich jeder Deutsche bewerben, der Kraftfahrer ist und die nachstehenden Einstellungsbedingungen erfüllt: Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, deutschblütige oder artverwandte Abstammung, Unbescholtenheit, körperliche Eignung und Besitz der für den Dienst in der motorisierten Gendarmerie erforderlichen sonstigen Fähigkeiten (Brillenträger werden nicht eingestellt), Mindestgröße 1,70 Meter (bei besonderer sonstiger Eignung 1,68 Meter, in Ausnahmefällen 1,66 Meter), vorwurfsfrei erfüllte Dienstpflicht in der SS-Verfügungstruppe oder Wehrmacht von mindestens einem Jahr, vollendetes 20. bis 23. Lebensjahr am Tage der Einstellung, bei sonstiger besonderer Eignung bis vollendetes 24. Lebensjahr, ledig, Bestehen der Eignungsprüfung (körperliche Mindestleistungen: 1500-Meter-Lauf unter 6 Minuten, Weitsprung mindestens 4,25 Meter, Handgranatenwurf mindestens 32 Meter), erwünscht ist sportliche Vorbildung (Reichssportabzeichen, SA.-Sportabzeichen, Freischwimmerzeugnis oder Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft).

Angehörige der NSDAP. oder ihrer Gliederungen werden bevorzugt eingestellt. Bewerber, die sich schon um Einstellung in die Schutzpolizei beworben haben, können sich nicht um Einstellung in die motorisierte Gendarmerie bewerben. Die Bewerbungen müssen bis spätestens 12. März an die Motorisierte Gendarmerie-Bereitschaft Breslau, Lange Gasse 49, eingereicht werden; später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Gerichte für den nächsten Eintopfsonntag

Zwischen dem Reichsnährstand und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sind für den Eintopfsonntag am 13. März folgende Eintopfgerichte vereinbart worden: 1. Erbsen mit Wurst; 2. Weißkohl mit Rindfleisch; 3. Fischgericht; 4. Gemüseeintopf mit Einlage nach Wahl.

Lüben. Von der Transmission erfaßt. Der Zimmermann Karl Scheibel (Lüben-Guhlau) wollte in der Städtischen Ziegelei in Lüben einen Riemen zur Kreissäge auflegen. Beim Abholen desselben in einem Lagerraum kam er einer Transmissionswelle zu nahe; seine Kleider verfingen sich darin, und der Unglückliche wurde mehrmals von der Welle herumgeschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf sein Tod eintrat.

Zum Eintopfsonntag

Neiße. 125-Jahr-Feier des J.-R. 23. Das 125jährige Bestehen des Infanterie-Regiments von Winterfeldt (2. O/S.) Nr. 23 wird am 2. und 3. Juli in der alten Garnisonstadt Neiße gefeiert werden. Alle ehem. Angehörigen des Regiments werden zur Teilnahme hiermit aufgefordert und gebeten, sich bei Reichsbahninspektor Großpietsch, Neiße, Marienstraße 24, bzw. bei ihrer nächsten Ortsgruppe in Berlin, Breslau, Brieg, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor unter Angabe von Kompanie und Jahrgang zwecks Erlangung verbilligter Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung anzumelden.

Beuthen. Raubüberfall aufgeklärt. Der Raubüberfall auf zwei Frauen, der sich am Freitagmittag hier ereignete, ist nun völlig aufgeklärt. Durch den mutigen Einsatz von Volksgenossen konnte der eine Räuber, der 17 Jahre alte Ernst Mießka aus Beuthen, nach kurzer Verfolgung festgenommen werden. Nun ist auch der zweite Täter, der während der Flucht auf seine Verfolger geschossen hat, ohne jemand zu verletzen, hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Unter dem Druck der kriminalpolizeilichen Maßnahmen hat er sich freiwillig gestellt. Es handelt sich um den 19 Jahre alten Adolf Nikolaiczyl aus Bobrek-Karf.

Die Aktion für den HJ.-Heimbaugedanken

Ueber die Wirkung der Werbeaktion für den HJ.-Heimbaugedanken, die am Sonntag zu Ende ging, äußert sich der Leiter des Arbeitsausschusses für HJ.-Heimbeschaffung, Hauptbannführer Möckel, im Reichs-Jugend-Pressedienst.

Bei dieser Aktion sei es darauf angekommen: Im Schwunge der Begeisterung des von der Jugend vorgetragenen Wunsches nach Heimen den Weg zu finden, der kleinliche Bedenken durch kluge Ueberlegungen zu überwinden weiß und außerdem der gewiß notwendigen sachlichen Fundierung dem ebenso notwendigen enthusiastischen Antrieb verleiht. Im Laufe des Jahre 1937 hätten bereits 25 000 Gemeinden von den rund 51 000 deutschen Gemeinden einen Weg gefunden, der sie zur Verwirklichung ihres Baues führt. Er sei der Ueberzeugung, daß die letzte Aktion einen großen Prozentsatz von Gemeinden hinzugebracht habe, denen ein Ansatzpunkt zur praktischen Durchführung gegeben worden sei.

Das neue Gesicht der Opelwagen

Anfang 1938 stellte die Firma Opel mehrere neue Typen auf den Markt, die neue Kadett-Normal-Limusine, die Kadett-Spezial-Limusine und das neue Olympia-Modell. Alle neuen Wagen haben eins gemeinsam, eine neue Gestaltung der Kühler. Die neue Kadett-Normal-Limusine ist aus dem bekannten Typ Kadett — der seit seinem Erscheinen im November 1936 in 43 000 Stück gebaut wurde — entwickelt worden. Der Wagen tritt preislich etwa an die Stelle der in Zukunft nicht mehr gebauten Spezial-Limusine des Typ P4 und unterscheidet sich von der Kadett-Spezial-Limusine durch eine starre Vorderachse. Der neue Wagen hat ebenso wie die Spezial-Limusine die gleiche selbsttragende Ganzstahlkarosserie. Diese von Opel erstmalig in Europa angewandte Konstruktion, bei der bekanntlich Fahrwerk und Karosserie zu einem geschlossenen Stahlgehäuse verbunden sind, ist seit ihrer Einführung im Frühjahr 1935 an mehr 130 000 Wagen (darunter etwa 86 500 Olympia) erprobt. Die Kadett-Normal-Limusine zeichnet sich besonders durch große Witterungsunempfindlichkeit aus. Der neue Olympia ist geräumiger geworden und zeichnet sich durch eine Alligator-Haube (von vorn aus in einem Stück aufklappbar) aus. Der Wagen hat eine Maschine mit 1,5 Ltr. Hubraum, mit hängenden Ventilen und kurzen Hub. Der Hochleistungs-Kurzhubmotor bringt es zuwege, daß eine Leistungszunahme bis zu 42 Prozent vorgesehen wird. Der neue 1,5 Ltr. Vierzylinder-Olympia-Motor entspricht in seiner Konstruktion dem bis heute in fast 30 000 Exemplaren gebauten Sechszylinder Motor des Super 6. Vor allen Dingen sind beim Olympia jetzt noch Sitzbequemlichkeit, Straßenhaftung und das Blickfeld vergrößert worden.

Im Alter gesund sein und bleiben

ist ein Wunsch, der immer stärker wird, sobald einmal die Vierzig überschritten sind. Ganz allmählich lassen die Kräfte nach, die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Angriffe aus der Gesundheit sinkt, mancherlei Beschwerden treten auf. Man spürt plötzlich sein Herz, man atmet ein wenig schwerer. Die Verdauung läßt zu wünschen übrig und was derlei Erscheinungen mehr sind.

Wenn man dann nur nicht gar so oft warnte, bis aus den Schwächen ernsthafte Krankheiten geworden sind! Besser ist es, vorbeugend den ersten leichten Störungen zu begegnen, dadurch den Organismus widerstandsfähig und gesund zu erhalten, und so den schwereren Alterserkrankungen möglichst aus dem Weg zu gehen.

Bei solchem Bemühen hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissengeist als ein gutes Mittel erwiesen. So schreibt z. B. Herr Josef Werner (Bild nebenstehend), Polizeiwachtmeister a. D., Leobschütz/Schl., Ring 6, am 30. 10. 37: „Mit werden und gesund bleiben, wer möchte das nicht? Ein Lebensabend, der von Altersbeschwerden, Schwächezuständen und Krankheiten begleitet wird, ist nicht erfreulich. Vielleicht interessiert es, daß oft diejenigen, die Klosterfrau-Melissengeist gegen Altersbeschwerden gebrauchen, ein gesundes hohes Alter erreichen. Warum? Klosterfrau-Melissengeist ist ein Heilkräuterdestillat und wirkt gesundend und regulierend auf grundlegende Funktionen des Körpers, besonders auf die Verdauung, auf Nerven- und Herztätigkeit. Ich kann das aus eigner Erfahrung bestätigen und werde Klosterfrau-Melissengeist stets in meinem Haushalt vorrätig halten und weiter empfehlen. Ich bin 1859 geboren. Klosterfrau-Melissengeist gebrauche ich regelmäßig gegen Herzklopfen und Unwohlsein. Täglich fühle ich, daß er mir hilft."

Wohl jeder, der Klosterfrau-Melissengeist lange Zeit bei Altersbeschwerden gebraucht, wird leicht sehen, daß diese Angaben auf Tatsachen beruhen. Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Flaschen zu 2,30, 1,65 und 0,90 Mark. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Da es mir nicht möglich ist, allen Freunden und Bekannten für die mir zu meinem 80. Geburtstage übersandten Glückwünsche, Gaben und erwiesenen Ehrungen persönlich zu danken, bitte ich, auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank entgegen zu nehmen.

W. Nerlich.

Namslau, den 8. März 1938.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Genossenschaft hat durch Generalversammlungsbeschluß vom 13. Dezember 1937 ihre Auflösung zum 31. Dezember 1937 beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Roldau, den 31. Dezember 1937.

Elektrizitäts-Genossenschaft Roldau
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
in Liquidation.

Die Liquidatoren:
Sobirey. Rademacher. Stojan.

Scharnhorst
Schauspiel von Menzel
mit der
Schlesischen Landesbühne Brieg
bringt die **NSG. Kraft durch Freude**
am Mittwoch, den 16. März, 20 Uhr bei Opitz.
Kreisdienststelle K. d. F.

Hotel goldene Krone, Namslau
Jeden Mittwoch, ab 18 Uhr
Eisbein 1,10 RM
Erbspüree — Sauerkraut.

Klavierstimmen und -reparieren
Ausführung durch
Klavierbauermeister Paul Gulden
Musikhaus Burkhardt, Oels.
Aufträge für Namslau und Umgebung bitte an die Geschäftsstelle des Namslauer Stadtblattes.

Haus-Mädchen
zum 15. März gesucht.
Altersheim Bethanien.

Verlangen Sie Möbelkatalog von Tischlermeister
Max Schreiter
Breslau, Bismarckstr. 32
Bitte Lagerbesuch. Möbellieferung nach ganz Deutschland.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Germania Drogerie O. Tietze

gegen **Verstopfung** u. Verdauungsstörungen
Kühnert'Tee
das altbewährte Hausmittel
Schachtel RM -.75 überall zu haben

Alleinverkauf in Namslau:
Germania-Drogerie Tietze.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt"

Gemeinde-Saatgut
Kirsch'es Gelbhafer
aus Elitesaat
hat abzugeben
Lippok
Giesdorf.

Anzeigen sind Kundenwerber!

Evangel. Gesangbücher
in reicher Auswahl
zu haben in der
Buch- u. Papierhandlung Franz Otto
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Amtlicher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Breslau, den 7. März 1938

Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Verladung.

Getreide. 1000 Kilo. Tendenz: Brot- u. Futtergetreide fest.

Weizen (schl.), Hektol. 75/72 Kilo, gef. u. trock., Durchschnittsqual.				
Festpreisgebiet	II	IV	VI	VII
Erz.-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestat.	196	198	200	201
Gesetzl. Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation	200	202	204	205
Roggen (schl.), Hektol. 69/71 Kilo, gef. u. trock., Durchschnittsqual.				
Festpreisgebiet	I	III	V	VIII
Erz.-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestat.	178	180	182	185
Gesetzl. Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation	182	184	186	189
Hafer (schl.), Hektol. 46/49 Kilo, gef. u. trock., Durchschnittsqual.				
Festpreisgebiet	I	II	IV	VII
Erz.-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestat.	156	158	160	164
Handelspreis frei Breslau	168	—	—	—
Futtergerste (schl.), Hektol. 59/60 K., gef. u. trock., Durchschnittsqual.				
Festpreisgebiet	I	III	V	VII
Erz.-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestat.	164	166	168	171

Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1937 Geltung.

Ab Hof ermäßigen sich sämtliche Preise für Getreide um 2 RM pro Tonne.

Mehl. 100 Kilogramm. Tendenz: Stetig, Roggenmehl stärker angeboten.

Preisgebiet	II	IV	VI	VII
Weizenmehl, Backstype 812	27,50	27,75	28,05	28,05
Preisgebiet	I	III	V	VIII
Roggenmehl, Backstype 1150	21,10	21,30	21,55	21,90

zuzügl. 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mind. 10 Tonnen für die Backstypen. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 % Kleberreichen Auslandsweizen um 1,50 RM, von 20 % kleberreichem Auslandsweizen um 3 RM, 20 % deutschem anerkannten Kleberweizen um 1,25 RM, Weizenmehl (Weizendunst) Type 450 4,40 RM, Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450 5,20 RM. Aufschlag auf die Backstype. Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700 4,10 RM. Abschlag von der Backstype je 100 Kilo.

Kartoffeln. 50 Kilo. (Erzeugerfestpreis) frachtfrei Empfangsstation. Tendenz: Ruhig.

Speisekartoffeln für Schlesien. Gelbe 2,90, blaue, rote, weiße 2,60. — Fabrikkartoffeln (Erzeugerfestpreis) 21 Pfg. je Kilogramm Stärke frei Fabrikstation, bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Hülsenfrüchte. Erzeugerpreise für 100 Kilo frachtfrei Breslau, gereinigt, mittlerer Art und Güte der letzten inl. Ernte. Tendenz: Stetig.

(Viktoriaerbsen bis grüne Erbsen sind schlesische Ware)

Viktoriaerbsen 32—35, gelbe Mittelerbsen 28—30, grüne Erbsen 32—36, Wiederbohnen 24, Peluschken 28, reine Baltersbacher Erbsen 28, Saatlupinen, gelb 20—22, Saatlupinen, blau 18—20.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. II. 38: 1564)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.